

Hegelianers K. Pl an c k, dessen Bildnis dem Buche vorangesetzt ist. Da eine kurze Andeutung kein Verständnis vermitteln könnte, müssen wir hier auf das Werk selbst verweisen.

Den letzten Schritt, um das Naturgeschehen einsichtig zu machen, tut der Verfasser, wenn er die unmittelbaren Träger des Lebensgeschehens, die den Einzeldingen immanenten Akte oder Verwirklichungsfelder (Entelechien), mit ihren transzendenten Vorbildern, ihren Ideen, in Verbindung bringt. Eine solche Verbindung muß hergestellt werden: denn wenn auch die Einzelentelechien ihrem Stoff oder Materialfeld immanent sind, so erweisen sie sich doch als fremdbedingt, als eingegeben. Die Vorbilder sucht André, im Gegensatz zu Plato, unmittelbar in Gott, dem Urbild alles Seins und der ersten Ursache alles Geschehens. Die Ausführung der eingegebenen göttlichen Ideen und Impulse ist das Wesen der Dinge, ihr eigentlicher Seinszweck, demgegenüber die Betrachtung des den Dingen aus ihrem Handeln erwachsenden Nutzens zurücktritt.

Kritik könnte man an einzelnen Ausdrücken und wohl auch Ansichten üben; aber da diese Einzelheiten alle in der Scholastik vertreten werden, und zwar nach der Überzeugung des Verfassers gerade in der genuinen, so ist es sein Recht, sich zu ihnen zu bekennen, wenn er die Biologie scholastisch deuten will.

Wie man aus dieser kurzen Darstellung schon ersehen haben wird, ist das Buch kein Lesebuch. Es verlangt angestrenktes Studium und kommt daher besonders für Lehrer und Hörer der scholastischen Naturphilosophie in Betracht, die systematisch in die Prinzipienlehre eingeführt sind; ferner für die Fachgenossen, denen die tatsächliche empirische Grundlage bekannt ist, die aber, wie der Verfasser einmal ausdrücklich betont, sich in die Gedankenwelt der „Deutschen Naturphilosophen“ und wohl auch der Scholastik erst einarbeiten müssen. Jeder aber, der in das Buch eingedrungen ist, wird bekennen müssen, daß in ihm eine wirklich befriedigende letzte Deutung des Naturgeschehens gegeben wird.

Karl Frank S. J.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart

Während die Neuauflage des katholischen „Lexikons für Theologie und Kirche“ bis zur Mitte gediehen ist, hat die zweite Auflage des in der Überschrift genannten großen Nachschlagewerkes auf protestantischer Seite — vielleicht am bekanntesten unter dem Sigel des Haupttitels „RGG“ — mit dem Registerband ihren Abschluß gefunden¹.

So stehen nun die fünf mächtigen Bände „RGG“ in zweiter Auflage mit ihrer schier unerschöpflichen Stofffülle vollendet da als eindrucksvolles Zeugnis achtjähriger intensiver Redaktions- und Verlagsarbeit und zugleich als ein Dokument des Forschens, Ringens und Lebens im deutschen Protestantismus der Nachkriegszeit.

Ein Hauptvorzug des RGG, durch den allein schon das Lexikon eine weit über das engere konfessionelle Gebiet hinausreichende Bedeutung besitzt, blieb auch in der neuen Auflage die besondere Berücksichtigung der Geschichte, Entwicklung, Psychologie, Phänomenologie des religiösen Bestandes der Menschheit überhaupt, kurz des allgemein Religionswissenschaftlichen. Man vergleiche nur etwa im Registerband den Anfang des systematischen Verzeichnisses, das einen ersten Überblick über die Fülle der hier einschlägigen Artikel und Artikelteile gibt.

Auch sonst fällt die Weite des Programms auf, das z. B. Gegenstände und Namen aus den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Schönen Literatur mit einbezieht, auch da, wo — in allerdings seltenen Fällen — die Beziehung zum Religiösen nicht so klar zu Tage liegt. Jedenfalls bietet das Gesamtwerk auf diese Weise ein ungemein farbiges Bild der religiösen wie nichtreligiösen und gegenreligiösen Vergangenheit und Gegenwart.

Der Wille, durch möglichste Zeitnähe

¹ Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von H. Gunkel und Leopold Zscharnack. 5 Bände und 1 Registerband. Tübingen 1927/32, Mohr (Siebeck).

der augenblicklichen Gegenwart zu dienen, ist ein weiterer auszeichnender Zug dieser Neuauflage. Immer wieder behandeln bei den wichtigen Artikeln eigene Rubriken die Gegenwartsbedeutung oder Gegenwartsfrage der besprochenen Materien. Als Beispiel sei nur der Beitrag „Die evangelische Kirche in der Gegenwart“ (Deutschland II A) genannt, der Licht und Schatten der augenblicklichen Lage ohne Befangenheit und in richtiger Verteilung sieht. Ebenso wohlthuend um Sachlichkeit bemüht erscheint die unmittelbar anschließende Darstellung „Die katholische Kirche in der Gegenwart“, gezeichnet von H. Hermelink und ergänzt durch den Artikel des gleichen Autors über den Katholizismus der Gegenwart (Katholizismus II), der nach der einleitenden Bemerkung „allein schon ein Beweis ist, wie sehr sich die Schätzung des Katholizismus nach dem Kriege gewandelt hat“. Tatsächlich bedeutet das Lexikon in seiner Aufgeschlossenheit und seinem Willen zu sachlicher Würdigung gegenüber katholischen Belangen einen erfreulichen Fortschritt über vergangene Zeiten hinaus. So hat z. B. der systematische Artikel über Katholizismus durch Heiler eine im ganzen durchweg sympathische Bearbeitung gefunden, während eine Reihe von Artikeln kirchenrechtlichen, liturgischen usw. Inhalts vernünftigerweise von vornherein anerkannten katholischen Fachgelehrten anvertraut wurde. Daneben blieb, bei der Vielzahl von Standpunkten und Temperamenten der einzelnen Verfasser verständlich, wenn auch nicht stets entschuldbar, immer noch mancher Satz stehen, den der Katholik als unbeweisbare, mindestens unbewiesene Behauptung oder als überkommenes konfessionelles Vorurteil bezeichnen muß.

Im übrigen wird kein Katholik es dem Werk übelnehmen, wenn es seine konfessionelle Grundlage offen zum Ausdruck bringt. Daß diese Grundlage sehr weit ist und bis zur Gegensätzlichkeit voneinander abweichende Anschauungen zuläßt, ist etwas, was der Katholik von seinen Voraussetzungen her ebenso befremdlich und inkonsequent wie der

Protestant selbstverständlich und konsequent findet. Auffallend bleibt freilich, daß sich selbst in fundamentalen Punkten des Christentums, wie der Gottheit Christi, kein klares, unzweideutig positives Bekenntnis kundgibt. Auch die Bibelkritik erweist sich noch durchgehend stark radikal, wenngleich in manchen Fragen auf Grund neuer Forschungen und Entdeckungen die Formulierung maßvoller und vorsichtiger geworden ist. Noch zurückhaltender ist erfreulicherweise die Stellung zu den Hypothesen einer allzu zuversichtlichen Religionsvergleichung, obschon auch hier dem Christentum und besonders dessen katholischer Ausprägung in Zukunft noch manche Abbitte wird geleistet werden müssen.

Am friedlichsten und gesichertsten bewegt sich zwischen den konfessionell und weltanschaulich schwerk gepanzerten Großartikeln der unabsehbare, aber durchaus nicht gering zu schätzende Troß von Notizen biographischer, geographischer und rein historischer Natur. Gerade er gibt wieder wertvolle Ergänzungen zum neu erscheinenden katholischen Lexikon, das seinerseits, wie eine Vergleichsprobe lehrt, viele Einzelheiten dieser Art bringt, die man im RGG, auch in dem ganz vorzüglich gearbeiteten Registerband, vergeblich sucht. Nicht sehr häufige, aber gut zusammengestellte und gedruckte Bildtafeln sorgen für anschauliche Belebung und Belehrung.

Mit Stolz und Genugtuung kann Deutschland auf diese seine jüngsten theologischen Spitzenleistungen, die katholische wie die protestantische, blicken, die den Erweis liefern, daß es neben dem harten Frondienst materieller Wiederaufbauarbeit noch Mut und Kraft besitzt, am geistigen Bau der Menschheit führend mitzuwirken. Vielleicht, daß zugleich damit — auf Deutschland hin gesehen — eine wichtige Etappe des unsichtbaren Brückenbaues gegeben ist, der die beiden vor Jahrhunderten auseinandergerissenen Schollen christlichen Glaubens und Lebens einander durch Wahrheit und Gerechtigkeit nähert.

Anton Koch S. J.